

Fluglärm: Kanton will handeln

Kantonsrat Das Solothurner Parlament übt massive Kritik am EuroAirport Basel

Die Solothurner Regierung nimmt die Kritik am Verhalten des EuroAirports Basel ernst und verspricht der fluglärmgeplagten Bevölkerung im Schwarzbubenland und Thal sofort einzugreifen, wenn Vereinbarungen nicht eingehalten werden.

THOMAS SCHÄRLI

«Die Lärmbelastung durch Flugzeuge, die im Südanflug den EuroAirport Basel-Mulhausen anpeilen, ist zu hoch.» «Es wird vielfach zu tief geflogen.» «Es werden die nächtlichen Flugverbotszeiten nicht eingehalten.» Und: «In 60 Prozent der Südanflüge im April waren die Bedingungen für solche gar nicht gegeben.»

Die Vorwürfe an die Adresse des EuroAirports Basel waren gestern im Solothurner Kantonsrat massiv. Geplagt vom Fluglärm ist neben dem Thal insbesondere das Schwarzbubenland. Entsprechend forderten Kurt Henzi (FdP/Dornach) und Hans Abt (CVP/Dornach) Zeichen, dass man sich vom Kanton Solothurn das Verhalten der Verantwortlichen des Flughafens nicht einfach so gefallen lässt.

Vereinbarung wird nicht eingehalten

Eine als dringlich erklärte parteiübergreifende Interpellation brachte das Thema aufs Tapet, nachdem sich die Zustände seit Anfang Jahr laufend verschlimmert hätten. In der Interpellation heisst es, dass – nachdem noch im Januar 58 Südanflüge gezählt wurden

– sich dies im April auf bereits 428 gesteigert habe. Seit Beginn des Jahres ist ein Instrumentenlandesystem auf die Piste 34 des EuroAirports in Betrieb. Gemäss dessen kann nach entsprechenden Bedingungen der Flughafen vom Süden her angefliegen werden. Diese Bedingungen sind in einer im letzten Jahr zwischen dem Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) und den französischen Luftfahrtbehörden ausgehandelten Vereinbarung festgelegt. Kurt Henzi gestern: «Wir sind aber überzeugt, dass diese Vereinbarung nicht eingehalten wird. Wir müssen jetzt reagieren und nicht zuwarten.»

Sofort handeln wenn nötig

Einzig die SVP sah dies etwas anders. Herbert Wüthrich (Gerlafingen) nahm den Flughafen in Schutz und ist überzeugt, dass sich dieser sehr darum bemühe, alle Vorschriften einzuhalten. Die Regierung ihrerseits nimmt die Kritik ernst und verspricht in ihrer Antwort auf die Interpellation: «Falls sich in den nächsten zwei bis drei Monaten keine Trendumkehr beim Anteil der Südlandungen zeigen sollte, werden wir den EuroAirport und das Bazl unverzüglich anhalten,

Gegenmassnahmen zu prüfen und umzusetzen.» Eigentlich wäre eine Standortbestimmung erst nach einem Jahr vorgesehen gewesen. Entsprechend der schnellen Reaktion der Regierung zeigten sich die Interpellanten von der Antwort befriedigt.

Geld für Kugelfang-Sanierungen

Hart umstritten war gestern im Kantonsrat ein Kantonsbeitrag zur Sanierung von Kugelfängen bei Schiessanlagen. Im Kanton Solothurn müssen dringend bei fast allen der sich noch in Betrieb befindenden 71 Schiessanlagen die Kugelfänge saniert werden. Die Bodenbelastung ist zu gross. Die SP und die Grünen wollten das Geschäft allerdings zurückweisen, da nicht klar ersichtlich sei, weshalb der Kanton sich an diesen Sanierungskosten beteiligen müsse. Schliesslich seien die Verursacher der Bund, die Gemeinden und die Schiessvereine. Der Kanton habe ja keine eigenen Schiessanlagen. Entsprechend dieser Argumentation zahlen beispielsweise auch Bern und der Aargau nicht an die Sanierungen. Trotzdem rang sich der Kantonsrat durch und sprach drei Millionen Franken als Kantonsbeitrag an die Kosten.

Gut gewählte Schwarzbuben

Der Kantonsrat nahm gestern auch einige Wahlgeschäfte vor. Dabei wurden als Arbeitgebervertreter **Thomas Küng** aus Breitenbach als Mitglied des Arbeitsgerichts Dorneck-Thierstein mit 80 Stimmen, **Esther Grand-Stich**

aus Kleinlützel mit 76 Stimmen als Mitglied des Jugendgerichtes und **Hans-Peter Marti** aus Breitenbach als Obergerichtspräsident mit 86 Stimmen gewählt. Die Wahlen gelten bis Ende der Amtsperiode 2009. (TSS)

SOLOTHURNER SVP BESUCHT BREITENBACH



GUT GELAUNT Die Solothurner SVP-Parlamentarier haben auf ihrem Fraktionsausflug die Von Roll AG in Breitenbach besucht. TINO BRINER

Kanton vor der Zerreihsprobe?

Seewen CVP-Dorneck-Thierstein tagte – Emotionen gingen auch zum Thema Einbürgerungen hoch

Die Geldsorgen der einen Gemeinden mit dem Goodwill der anderen Gemeinden zu lindern, sei eine der grössten Herausforderungen, die der Kanton Solothurn zu meistern habe, sagte Regierungsrat Klaus Fischer an der CVP-Versammlung in Seewen.

BEA ASPER

«Hätte der Regierungsrat uns einen höheren Steuerfuss verordnet – wir würden den Kanton wechseln», sagte Andi Vögtli, früherer Gemeinderat von Büren. Die angespannte Finanzlage der Gemeinden und das belastete Verhältnis zum Kanton waren am Dienstagabend wichtige Themen an der Versammlung der CVP Dorneck-Thierstein in Seewen.

Dass die CVP ausgerechnet im finanziell gebeutelten Seewen über kommunale Geldsorgen und über die Initiative der SVP zur Einbürgerungspraxis debattiert, ist Zufall. CVP-Amteipräsident Micha Obrecht wollte ursprünglich die Versammlung in Büsserach durchführen, wegen Raumproblemen musste er umdisponieren. In Seewen ist der Ärger, dass der Regierungsrat den Volksentscheid zu einem «mit aller

Deutlichkeit abgelehnten Einbürgerungsgesuch» umgestossen hat, noch nicht vergessen.

«Wenn Abstimmungen zur Farce werden, dann wird das Volk übergangen. Damit provoziert die Regierung den Zorn der Bürger», gab ein Votant zu bedenken. In diesem Sinn sei es nicht verwunderlich, dass die SVP mit dem Seewener Fall Propaganda mache.

Die Präsidentin der Einwohner- und Bürgergemeinde von Erschwil, Susanne Koch, schaffte es jedoch mit ihrem Kurzreferat, die «CVP-Familie» des Schwarzbubenlandes zu einem Nein zur SVP-Einbürgerungs-Initiative zu bewegen. Auf dem Spiel stehe die Rechtssicherheit, gab sie zu bedenken. Die Nein-Parole wurde bei einigen Enthaltungen einstimmig gefasst – zur sichtlichen Erleichterung von Obrecht. Geschlossenheit demonstrierte die CVP auch in einer anderen parteipolitisch heiklen Angelegenheit. Sie empfiehlt für die Amtsrichter-Wahl die SP-Kandidatin und erteilt der SVP-Sprengkandidatur von Beat Balzli eine Abfuhr. Er hatte einst das Lager gewechselt von der CVP zur SVP.

Die Präsidentin der kantonalen Finanzkommission, Edith Hänggi

(CVP), versuchte, die Wogen zwischen Gemeinden und Kanton zu glätten. In der angespannten Finanzlage sei es zu einfach, den «Schwarzen Peter» dem Kanton zuzuschieben. Als Finanzverwalterin von Meltingen müsse sie zwar eingestehen, dass die Gemeindeaufgaben und die gebundenen Ausgaben zugenommen haben. Manche Geldsorgen seien aber auch hausgemacht. Einzelne Gemeinden hätten über die Stränge geschlagen, sich schöne Projekte und Gebäude erichtet, die sie sich nicht leisten können. Werden wie in Kienberg die Finanzfehlbeträge Jahr um Jahr erhöht, sei es nicht mehr als Recht, wenn der Regierungsrat eingreife.

Es geht um die Solidarität

Das betonte auch Regierungsrat Klaus Fischer: «Die wahre Deutung lautet: wir wollen helfen und nicht bevormunden.» Aus allen Departementen seien Arbeitsgruppen eingesetzt worden, die der Gemeinde Kienberg beim Schuldenabbau Lösungswege aufzeigen. Seiner Meinung nach geht es derzeit in erster Linie um die Solidarität. Die Gemeinden des Kantons Solothurn seien sehr unterschiedlich. Ein Gleichgewicht herzustellen, sei ei-

ne der grössten Herausforderungen des Kantons Solothurn. Er nahm am Dienstagabend seine regierungsrätliche Antwort auf Hänggis Vorstoss, den Finanzausgleich entsprechend anzupassen, vorweg. «Ich bin froh, um diesen Vorstoss.» Hänggi hofft nun, dass die übrigen Regierungsratsmitglieder diese Meinung teilen. «Ansonsten ist es am Kantonsrat, Änderungen beim Finanzausgleich durchzusetzen», erklärte Hänggi. Sie verlangt, dass der Verstärkungsfaktor zu Gunsten der finanzschwachen Gemeinden erhöht wird.

In den nächsten Monaten wird sich zeigen, ob die Gemeinden, die in den Topf einzahlen müssen, bereit sind, die finanzschwächeren mitzufinanzieren – oder ob der Druck der strukturellen Bereinigung zunehmen wird.

An der CVP-Versammlung tauchte nämlich auch die Frage auf, ob kleine Gemeinden überhaupt überlebensfähig sind? Zusammenschlüsse brächten allerdings auch nicht den erhofften Geldsegen, weil sie oft zu Professionalisierungen und damit zu Mehrkosten führen. Deswegen, so betonte Fischer: «Die Lösung liegt in der Solidarität.»

Annet em Bär

Diese Woche holte SVP-Kantonsrat **Beat Ehsam** seine Fraktionskollegen von Annet em Bär über den Berg. «Eins zu



eins» sollten sie einmal erleben, was in einer Fischauzuchtstation passiert, deshalb besuchten sie die Fischzucht «Lüsseltal» in Büsserach. Die andern Kantonsrats-Fraktionen «Annet em Bär» hielten allerdings mit dem Naturtrip mit, die CVP war auf dem Weissenstein, die FdP besuchte einen Bio-Gemüsebetrieb im Bucheggberg und die SP spielte bei den Bauern im Wallierhof im Riedholz. Unterschiedlich waren dann die Namen der ausgewählten Restaurants zum Nachtessen: Im «Cuccina Arte» in Solothurn traf sich die CVP und im «chez Martin» in Flüh die SVP, während die FdP im Kreuz Tscheppach abstieg und die SP im Bahnhofbuffet Oensingen...

Bekannt wurde Annet em Bär übrigens auch öffentlich, dass **Hans-Jörg Staub** aus Dornach (SP-Kantonsrat) erst am



4. Oktober Geburtstag feiert im Gegensatz zu **Hansjörg Stoll** (SVP) aus Mümliswil ohne Bindestrich im Vornamen, der an seinem Geburtstag am 13. Mai im Kantonsrat sass. Kantonsratspräsident **Hansruedi** (ohne Bindestrich) **Wüthrich** griff da bei den Gratulationen zwischen die Bindestriche.

Zwischentöne sind diese Woche aber vor allem in Olten zu hören. Die Oltnen Kabarett-Tage, die bis nächsten Sonntag dauern, ziehen wieder tausende von Zuschauern an. So auch einen gewissen **Klaus Fischer** aus Hofstetten, der heuer nicht unbedingt, aber natürlich auch, als Bildungsdirektor nach Olten reist. Bei der Preisübergabe des Schweizerischen Kabarett-Preises «Cornichon» an **Andreas Thiel** weilte er für einmal ohne Aufgaben und ohne Bühnenauftritt unter den Zuschauern und freute sich ganz persönlich dar über, dass der Solothurner Andreas Thiel diesen wichtigen Preis erhalten hat: «Es gibt wenige echte Satiriker, Andreas Thiel ist einer davon: Qualitativ anspruchsvoll, formal – die Anforderungen an eine Satire betreffend – perfekt, grossartige Sprachkunst, spitze Zunge, oft bissend in der Thematik.» Klaus Fischer nennt dann spontan **Tucholsky** und **Kraus** als seine Lieblingsatiriker, die literarisch kaum zu überbieten seien – «outet» sich da nicht der nächste Laudator für die Kabarett-Tage?

In ganz andere, erdlichere Gebiete gehen da kühne Pläne Annet em Bär für neue Sportstätten in Grenchen. Eine Dreifachturnhalle mit Rundbahn und Hartplatz für nicht weniger als elf Millionen Franken sind da vorgesehen. Es braucht dazu aber wohl noch eine städtebauliche Gesamtplanung. Spätestens bei der Einweihung, wenn er nächstes Jahr wieder gewählt wird, ist ein Mann der Regierung mit Schwarzbubenwurzeln gefragt: Baudirektor **Walter Straumann**. (TSS)

Nachrichten

Einbürgerungen statt Geburten

Ende des Jahres 2007 lebten im Kanton Solothurn 253 057 Menschen. Das sind 1400 Personen oder 0,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Zahl der im Kanton lebenden Personen mit Schweizer Bürgerrecht nahm im Berichtsjahr lediglich um 40 Personen zu und beträgt neu 203 342 Personen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Kanton betrug 19,6 Prozent oder 49 715 Personen. Für das Wachstum der Bevölkerung waren in erster Linie die ausländischen Staatsangehörigen besorgt. Die Zahl der Schweizer Staatsangehörigen ist leicht gestiegen – und zwar weil es mehr Einbürgerungen gab. Die vollständige Mitteilung ist im Internet unter der Adresse www.statistik.so.ch abrufbar. (BZ)